

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

245 (19.10.1934)

Ersteinstufig
mit Ausnahme der Feiertage
Verlagspreis:
durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.15
wöchentlich 36 Pfg. Postaufschlaggebühren.
Einzelnummer 5 Pfg.
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/2 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto:
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Heftestes Heimatblatt dieser Gegend mit den amtlichen Anzeigen. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenlube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite
Millimeter, alle 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Zerteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifierter
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.
Bank-Konto:
Bereinsbank Sinsheim
e. G. m. b. H.
Giro-Konto:
Spar- u. Sparkasse Sinsheim
(öffentl. Sparkasse)

Nr. 245.

Freitag, den 19. Oktober 1934.

95. Jahrgang

Die alte Politik.

„Vertinax“-Informationen über Labals zukünftigen Weg.

Paris, 19. Okt. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ Vertinax hat sich durch die verschiedenen in Umlauf befindlichen Gerüchte über einen angeblichen Kurswechsel der französischen Außenpolitik unter der Leitung des neuen Außenministers Laval beunruhigt gefühlt und sich deshalb an die „zuständige“ Stelle begeben, um einige Fragen zu stellen. Die Antworten haben ihn nicht befriedigt. Wie sie sich in seinem Kopf widerspiegeln, ist aus dem gestrigen Leitartikel des „Echo de Paris“ ersichtlich. Vertinax hat die Versicherung erhalten, daß die französische Außenpolitik so, wie sie von Barthou bisher betrieben worden sei, nicht nur seine Aenderung erfahren, sondern im Gegenteil noch aktiviert werden solle. Es handle sich darum, so fährt er fort, den Frieden zu retten, und die Frage sei, ob man, um dieses Ziel zu erreichen, eine unmittelbare Verständigung mit Deutschland suchen müsse. Dies erklärt er jedoch für ein hoffnungsloses Werk, das außerdem mit großen Gefahren verbunden sei. Das nationalsozialistische Regime bedeute ein Deutschland „in dauerndem Mobilisierungszustand“.

Um sich mit Deutschland verständigen zu können, müsse sich Frankreich zu der Erklärung bereitfinden, daß seine Interessen am Rhein aufhörten und daß Deutschland freie Hand in Mitteleuropa habe.

Eine solche Politik würde aber die Isolierung Frankreichs bedeuten, und es sei unöfner, sich die Folgen auszudenken. Ohne sich selbst zu verraten, könne Frankreich die Verträge nicht verletzen. Eine Verständigung mit Deutschland sei zwar das Endziel der französischen Politik, aber nur mit einem Deutschland, „das die internationalen Gesetze achtet“.

Was die Frage einer französisch-russischen Annäherung angeht, so dürfe nicht länger geschwiegen werden. Selbst diejenigen, die einer solchen Annäherung nicht freundlich

gegenüberständen, könnten heute nicht mehr auf diesen Plan verzichten.

Denn eine Abkehr Frankreichs von Sowjetrußland würde notwendigerweise eine deutsch-russische Annäherung zur Folge haben.

Es gehe deshalb darum, ein Abkommen abzuschließen, jedoch mit Vorsicht und Weisheit. Man könne z. B. auf dem Gebiete der Luftfahrt einen Modus für eine enge Zusammenarbeit finden.

Was Italien angeht, so erlaubten es die augenblicklichen Umstände nicht, die beabsichtigte Komreise zu unternehmen. Die diplomatischen Verhandlungen würden aber mit umso größerer Energie fortgesetzt. Frankreich sei entschlossen, Italien in den afrikanischen Fragen gewisse Zugeständnisse zu machen, aber nur unter der Voraussetzung, daß Rom seine Beziehungen zu den französischen Freunden in Mitteleuropa regelt. Denn ohne eine solche Regelung könne Frankreich nicht mit Italien zusammenarbeiten.

Bezüglich der Saarfrage habe Barthou bereits in Gen erklärt, daß der Regierungsausschuß des Saargebietes gegebenfalls über die französischen Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung verfügen könne. Dieser Standpunkt habe sich nicht geändert. Die Wahlfragen würden nach der Genfer Beschlüssen überprüft und behandelt.

Im marxistischen „Populaire“ benutzt Léon Blum die Gelegenheit des Marceller Anschlages, um ohne längerer Vorrede den „internationalen Faschismus“ für die Ermordung König Alexanders verantwortlich zu machen. Alle Vorsichtsmaßnahmen der Regierung und die Butansbrücke der reaktionären französischen Presse könnten es nicht verhindern, daß der italienische Faschismus und sein Führer auf frischer Tat ertappt worden seien.

ging in Ziviluniform an der Seite seiner Mutter. Der königlichen Familie folgten die fremden Staatsoberhäupter, unter ihnen die Könige von Rumänien und Bulgarien sowie der Präsident der französischen Republik, Lebrun. Dann kamen die Führer der 22 ausländischen Abordnungen, die zu den Beisehungsfeierlichkeiten entsandt worden waren.

Der Vorbeimarsch des Juges währte bis zu dem Augenblicke, als die Kasette mit den irdlichen Ueberreichten des Königs in Sicht kam, fast eine Stunde. Der Zug bewegte sich langsam zum Bahnhof, wo die Kasette vor dem Eingangstor hielt. Dort beilieterten zum letzten Male die Generale und alle am Zuge beteiligten südslawischen und auswärtigen Militärabteilungen vor dem toten König. In der Bahnhofshalle wartete indessen ein Sonderzug, der den Sarg nach Topola, 50 Kilometer südlich von Belgrad, brachte.

Goering vor der südslawischen Presse

Belgrad, 19. Okt. Der preussische Ministerpräsident Hermann Goering empfing am Mittwochabend in der deutschen Gesandtschaft mehrere Belgrader Pressevertreter, denen er folgende Erklärung über die im deutschen Volke herrschende Meinung über den verewigten König Alexander I. abgab:

„Der Führer und Reichskanzler des deutschen Volkes, Adolf Hitler, wurde von dem tragischen Tode Alexander I., der Südslawen seines Königs beraubte, tief berührt. Aus Ehrfurcht und Achtung sowie tiefem Mitleid für den Schmerz des südslawischen Volkes hat sich der Führer und Reichskanzler entschlossen, zur Beerdigung Alexander I. auch mich, seinen nächsten Mitarbeiter, zu entsenden. Das ganze deutsche Volk hegte große Verehrung und tiefe Achtung vor dem verewigten König sowohl als Staatsmann als auch als Soldat, der es im Kriege und im Frieden verstanden hatte, sein Land zu schützen und zu hüten. Mit meiner Entsendung wollte Reichskanzler Hitler dokumentieren, wie sehr er in der Person Ihres großen Königs einen früheren tapferen Gegner und späteren Freund sowie auch den allerhöchsten Garant für den Frieden und das Gleichgewicht Europas schätzte. König Alexander I. war einer der wenigen Herrscher, die es verstanden hatten, mit einem Schläge allem Parteihader ein Ende zu bereiten und das faule demokratische System zu entern und mit seiner großen Autorität den Grundstein für ein einiges Südslawien zu schaffen. Nur ihm ist es zu verdanken, daß Südslawien ein Land des Friedens und der Ordnung wurde.“

Unter Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ist durchdrungen von dem Bunde, mit Südslawien in den allerbesten Verhältnissen zu bleiben und aufrichtige Beziehungen zu unterhalten. Die Reihen von angesehenen Deutschen hatten u. a. auch den Zweck, mit Ihrem Volke und Ihrem Lande bekannt zu werden, damit mit Südslawien immer enger Beziehungen hergestellt werden können. Es ist unter aller Würde, daß auch nach Deutschland möglichst viele führende Persönlichkeiten kommen, damit sie hören und sehen, wie in unserem Lande Südslawien und das südslawische Volk geachtet und geachtet werden.

Das deutsche Volk empfing die Nachricht von dem Attentat mit aufrichtigem Mitleid und tiefer Niedergeschlagenheit. Als Chef der deutschen Polizei kann ich Ihnen versichern, daß die deutschen Behörden für den Fall, daß auch nur ein Attentäter auf deutsches Gebiet fliehen sollte, alle Maßnahmen ergreifen werden, um dieses gemeine, nichtwürdige Verbrechen, welches Ihnen den König und weisen Staatsmann raubte, zu enträufeln. Außerdem seien Sie versichert, daß das heutige Deutschland in seinen Grenzen niemals eine südslawische Organisation dulden wird, die an der Zerstörung Ihres autoritativen Systems arbeitet.

Unter Führer Adolf Hitler wünscht im Interesse des europäischen Friedens ein starkes und einiges Südslawien wie es von Ihrem verewigten König geschaffen wurde.

Noch einmal wiederhole ich, daß der furchtbare Tod des ritterlichen Königs Alexander I. sowohl den Führer als auch das gesamte deutsche Volk tief erschüttert und aufrichtiges Mitleid erweckt hat.“

Gefährliche Pläne Benesch's.

Seine Verhandlungen mit Gamelin und Weygand.

Paris, 17. Okt. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch hat seinen Pariser Aufenthalt vor seiner Abreise nach Belgrad gut ausgenutzt. Er hat nicht nur wiederholt Unterredungen mit Lebrun, Doumergue und Laval, sondern auch eine eingehende Aussprache mit dem Generalstabschef Gamelin gehabt und mit dem Generalissimus Weygand.

Offiziös ist als Grund dieser einigermaßen überraschenden Unterredungen Benesch's mit den französischen Militärs erklärt worden, daß das „gefährliche Tempo der deutschen Aufrüstung insbesondere der Lufttruppe“ eine Fühlungnahme zwischen dem französischen Generalstab und dem Führer der Kleinen Entente notwendig gemacht habe. Diese Version erscheint etwas seltsam, besonders wenn man berücksichtigt, daß General Gamelin eben erst von einer gründlichen Inspektionsreise anlässlich der tschechischen Manöver aus der Tschechoslowakei zurückgekehrt ist, also Gelegenheit gehabt hat, sich mit für militärische Fragen kompetentere Stellen als Benesch zu unterhalten. In informierten Pariser Kreisen ist man vielmehr der Ansicht, daß diese Fühlungnahme mit dem französischen Generalstab von Benesch gefordert worden ist und besondere Zwecke verfolgt.

Einmal scheint Benesch im Namen der Kleinen Entente darüber Erkundigungen eingezogen zu haben, wieweit die Leistung der französischen Armee eine Aktion der Kleinen Entente auf Grund des Marceller Attentates gegen eine dritte Macht zu decken bereit wäre,

und zwar unter dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß diese politische Aktion, vor dem Völkerbund beginnend, eine eindeutige Entwicklungsmöglichkeit offen läßt. Wir haben bereits berichtet, daß die französische Regierung mit Rücksicht auf die laufenden Verhandlungen mit Italien keinerlei Lutz zeigt, eine solche Aktion der Kleinen Entente auszuführen oder gar zu unterstützen für den Fall, daß dadurch die Frage des Adriafriedens eine neue Verschärfung erfahren würde.

Wie weit die Kleine Entente diesen Warnungen Rechnung tragen wird, wird die nach dem Begräbnis in Belgrad einberufene außerordentliche Sitzung der Kleinen Entente zeigen.

Es ist bezeichnend, daß gerade jetzt in dem linksbürgerlichen „Devoir“, einem Blatt, das notorische Beziehungen zur Pariser tschechoslowakischen Gesandtschaft unterhält, erstmals die Forderung auftaucht, Laval möge an eine Überprüfung der polnisch-französischen Verträge gehen, d. h. aus diesen Verträgen alles herausnehmen, was Frankreich militärische Verpflichtungen gegenüber Polen auferlegt.

Die Beisehung des Königs Alexander

Feierlicher Trauerzug.

Belgrad, 19. Okt. Die Beisehungsfeierlichkeiten für den verstorbenen König Alexander begannen am Donnerstag um 8 Uhr in der Kathedrale unter dem Geläut aller Glocken und unter Trauermusik der Land- und Schiffsbatterien. Die kirchliche Einsegnung vollzog der Patriarch mit Hilfe der gesamten hohen Geistlichkeit der Hauptstadt. In den Straßen wartete die gewaltige Menschenmenge. Da Zehntausende die aus dem ganzen Lande gekommen waren, keine Unterkunft gefunden hatten, waren die Straßen schon die Nacht hindurch von einer gedrängten Menschenmenge gefüllt. Seit dem Morgengrauen freilich unaufrührlich Bombengeschwader über der Stadt.

Von der Kirche aus bewegte sich der Trauerzug um 9.30 Uhr am alten Schlosse vorbei zum Bahnhof durch ein vielgliedriges lindenloses Spalier, das auf der einen Seite von der Armee, auf der anderen Seite von der Bevölkerung gebildet wurde. Der Trauerzug bot ein großartiges Bild. Er wurde durch ein mächtiges Kreuz eröffnet, das von Gardeunteroffizieren getragen wurde. Dann folgte eine Abteilung Gardebatterie in ihren blauen, rot verzierten Uniformen. Es folgten die Fahnen sämtlicher südslawischer Regimenter, eine Abteilung Gardeinfanterie in dunkelblauer Mänteln und schwarzen Pelzmützen, eine französische Infanterieabteilung in hellblauen Uniformen und eine Marineabteilung. Besonders Auffsehen erregte eine englische Matrosenkompanie der Mittelmeerflotte, die mit gesenktem Gewehr im Zuge schritt. Rumänische Abteilungen folgten in blauen Blusen mit weißen Waffenriemen und reichem Goldverzierungen. Tschechoslowakische Infanterie marschierte in feingrünen Mänteln vorbei. Die türkischen Soldaten waren von Kopf bis Fuß in Grau gekleidet. Das farbenreichste Bild bot das griechische Militär mit seinen schwarzen Öpanken, weißen Triftohojen, bauschigen faltenreichen Röcken und roten Mützen mit schwarzen Quasten. Ihnen folgten Abteilungen der südslawischen Armee in Felduniform.

Nach dem Vorbeimarsch der Soldaten und des Totenzeremonialmeisters mit den Rittern des Karageorge-Sterns erichien im Zuge die Geistlichkeit aller Konfessionen, unter ihnen auch der Bischof der Deutsch-Evangelischen Landeskirche, Dr. Popp, sowie die katholischen Erzbischöfe von Belgrad und Agram. Den Schluß bildeten die katholisch-griechischen Patriarchen und Bischöfe in goldbrokenden Gewändern mit der Tiara.

Die höchsten Würdenträger trugen dahinter die Kroninsignien: Die Krone, das Szepter, den Apfel, das Banner sowie den Degen des Königs.

Lautes Weinen und Wehklagen kündigte das Herannahen der Kasette an, auf der der Sarg ruhte. Soweit es das Gedränge zuließ, warfen sich die Menschen auf die Knie. Die Kasette wurde nicht von Pferden, sondern von Gardejohndaten aller Truppengattungen gezogen. Der Sarg war schlicht. Die prächtigen Kränze wurden auf 30 schwarz verhängten Glastautomobilen der Kasette vorangeführt. Die größten unter ihnen wurden von Offizieren getragen, darunter auch die beiden Kränze, die Ministerpräsident Goering an der Bahre niedergelegt hatte. Die Vorbeifahrt des Sarges verbreiterte tiefe Ergriffenheit unter der Menge. Hinter dem Sarge schritten in tiefstem Schwarz die Mitglieder der königlichen Familie, die Königin Maria von Südslawien, die rumänische Königinmutter und Prinz Paul in Zivil; der junge König Peter II.

Abwartende Haltung in Budapest

Budapest, 19. Okt. Die erregte Stimmung der letzten Tage in der hiesigen Öffentlichkeit ist einer abwartenden Haltung gewichen. Die Blätter berichten in ruhigem, zurückhaltendem Tone über die Belgrader Trauerfeierlichkeiten. Auf Anordnung des Reichsverweisers Horthy haben sämtliche öffentlichen Gebäude halbmatt geklagert. Man will hier jetzt das Ergebnis der Freitag-Konferenz der Kleinen Entente und die weitere Entwicklung des internationalen Kräftefeldes abwarten, wobei die Hoffnung auf einen maßgebenden Einfluß der englischen Regierung zum Ausdruck kommt. Die durch den Marceller Anschlag entstandene internationale Spannung wird von der hiesigen Öffentlichkeit noch nicht als überwunden angesehen. Die Besorgnisse, daß der tschechische Außenminister auch weiterhin die Demütigung und Isolierung Ungarns — Verbindungen der Kleinen Entente an Frankreich — betreibt,

In wenigen Worten

Berlin: In Verfolg der Bernstein-Reichswerbung wird die umfassende Ausstellung „Das Gold Dippelens“ der Staatlichen Bernstein-Manufaktur, Königsberg i. Pr., vom 29. Oktober bis 9. November 1934 in der Reichshauptstadt in den Räumen der Werbezentrale Deutschland des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Häder im Columbushaus am Potsdamer Platz gezeigt.

Bremerhaven: Der 5356 Bruttoregistertonnen große amerikanische Dampfer „Topatopa“, der sich mit einer Ladung von 1800 Ballen Baumwolle von Panama auf der Fahrt nach Bremerhaven befand, strandete am Donnerstag vormittag auf der Ostspitze von Helgoland. Mehrere Schiffe sind von Bremerhaven zur Hilfeleistung ausgesandt.

Wien: In den letzten Tagen haben 52 deutsche Turnvereine die Bewilligung zur Wiederaufnahme des Turnbetriebes erhalten, nachdem sie den Anordnungen und Verfügungen des bundesstaatlichen Verwalters des deutschen Turnbundes entsprochen haben.

Berlin: Der Streik in der Lodger Seidenindustrie ist nach dreimonatiger Dauer durch ein neues Tarifabkommen beendet worden.

London: „Times“ glaubt zu wissen, daß Graf Raczynski, der polnische Vertreter beim Völkerbund, zum neuen polnischen Botschafter in London ausersehen sei.

und in der allernächsten Zeit eine Verschärfung der italienisch-südslawischen Beziehungen eintreten könne, kommt in der Presse wiederholt zum Ausdruck. Die Prager Regierung, besonders die Person des Außenministers Beneš, ist dabei nach wie vor Gegenstand scharfster, oft persönlich gehaltener Angriffe.

Verhaftung führender südslawischer Emigranten in Turin

Rom, 19. Okt. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind auf Ersuchen der französischen Justizbehörde in Turin zwei Südslawen verhaftet worden, und zwar der im Zusammenhang mit dem Marzeller Mordanschlag schon mehrfach genannte Eugen Kruatnik sowie ein Dr. Anton Pawelitsch. Bei dem letzteren soll es sich um den bekannten Führer der kroatischen Emigranten handeln. Die beiden Verhafteten wurden eingehend verhört, leugneten aber jede Beteiligung an der Marzeller Bluttat. Sie wurden einstweilen dem Gerichtsgefängnis von Turin anvertraut.

Wieder 660 polnische Bergarbeiter aus Frankreich ausgewiesen

Kattowitz, 19. Okt. In Seibersdorf (Schlesien) wurden 660 polnische Bergarbeiter aus Frankreich ausgewiesen.

Der Irrsinn eines Saar-status-quo!

Ansprache des Gauleiters Bürkel an die Vertreter der Saarpresse.

Kaiserslautern, 19. Okt. Gestern Abend hielt hier der Saarbevollmächtigte Josef Bürkel an die Vertreter der saarbrückener Presse eine Ansprache, die auch am heutigen Freitag von 19-20 Uhr noch einmal vom Deutschlandsender wiederholt wird. Wir entnehmen aus dieser Ansprache folgende wichtigen Stellen:

Mitte November wird der Völkerbundrat in Genf eine Tagung abhalten, die sich ausschließlich mit der Saarfrage befaßt. Die Saardenschrift des 10. Jahrs ums Leben gekommenen Herrn Barthou, sowie dessen Ausführungen vor dem Völkerbundrat stellen in der Hauptsache die Materie dar zu dieser Diskussion in Genf. Aus diesen Gründen ist es notwendig, zu den aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen. Aber auch die täglichen über die Grenze gelangenden Presse-Ereignisse, in denen ein habzuchtendes Emigrantenrum die Saarfrage zu seinen eigenen Zwecken mißbraucht, läßt es erforderlich erscheinen, daß ich als Gauleiter zu den Volksgenossen spreche, die an der Grenze diesem Verleumdungsfeldzug ausgesetzt sind. Wir sind an einer gerechten und endgültigen Lösung des Saarproblems interessiert, weil sie die Voraussetzung ist für die Vereinigung einer Reihe anderer Fragen, die zwischen Deutschland und Frankreich stehen - Fragen, die gelöst werden müssen im Interesse der beiden Völker, im Interesse der beiden Völker, im Interesse einer endgültigen politischen und wirtschaftlichen Gesundung Europas - nicht zuletzt im Interesse des Weltfriedens überhaupt.

Die Äußerungen Doumergues geben uns die Hoffnung, daß ehrliebe Friedenswille haben und drücken, daß ehrliebe Ablehnung aller Versuche, sich in innerpolitische Verhältnisse anderer Staaten einzumischen - auch nicht auf Umwegen - daß dieser ehrliebe Wille zweier großer Nationen u. Völker endlich zur Grundlegung einer anständigen und ehrenvollen Verständigung wird.

Leider gibt es im Hinblick auf die Saarfrage noch sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Frankreich, die deshalb entstanden sind und die deshalb bestehen, weil dieser Wille nicht genügend respektiert worden ist. Mit einem Schlag wird auch das Saarproblem angehört haben, ein Hindernis der Verständigung zu sein, wenn die Grundzüge des französischen Ministerpräsidenten zur Grundlage der französischen Saarpolitik gemacht werden. Die nationalpolitischen Interessen Deutschlands und Frankreichs verlangen einen Frieden, der keine Seite verlangen Entspannung der Atmosphäre, verlangen gemeinsame Arbeit an Wiederaufbau der Welt, verlangen europäische Solidarität.

Ein status-quo-Saargebiet schließt jede Solidarität aus, weil ein status-quo-Saargebiet ein bleibendes Unrecht an Deutschland wäre. Ein status-quo-Saargebiet bliebe ein Pfahl im Fleisch der Völker, bliebe das ewige Hindernis für die großen europäischen Aufgaben, die ohne Frankreich genau so unlösbar sind, wie sie es ohne Deutschland sind.

Die Saarfrage ist nicht endgültig gelöst. Frankreich zog sich deutlich mehr und mehr aus der Kampflinie zurück und baute langsam alle von außen her wirkenden Propagandamaßnahmen, die eine Französisierung der deutschen Saarbevölkerung zum Ziele hatten ab.

Inzwischen hat es die französische Politik für richtig gehalten, die innerpolitische Entwicklung Deutschlands

Schlesien) trafen am Dienstag 600 polnische Bergarbeiter, zum Teil mit ihren Familien, ein, die aus Frankreich ausgewiesen worden sind. Die Heimkehrer waren völlig mittellos. Sie wurden mit Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken versehen und in ihre Heimatorte befördert.

Panzerschiff „Deutschland“ in Leith

London, 19. Okt. Wie bereits kurz gemeldet, ist das Panzerschiff „Deutschland“ (Kommandant von Fischel) - das erste deutsche Kriegsschiff, das Schottland nach dem Krieg besucht - am gestrigen Donnerstag zu einem nichtamtlichen Besuch in Leith eingetroffen. Die „Deutschland“ (Schiff des Vizekönigs) an der Insel Inverclyde. Die Geschütze beim Edinburgh-Schloß erwiderten den Salut. Zwischen den deutschen und britischen Offizieren wurden Höflichkeitserweise ausgetauscht. Konteradmiral Carls ging von der „Deutschland“, die sein Flaggschiff ist, an Land, um Konteradmiral Jones, dem befehlshabenden Offizier der schottländischen Flotte in Leith, seine Aufwartung zu machen. Am Freitag wird der britische Konteradmiral an der „Deutschland“ seinen Gegenbesuch abhalten. Der Marinestabschef der deutschen Botschaft in London, Kapitän Wähler, befindet sich in Schottland. Er nimmt an den Begrüßungsfeierlichkeiten zu Ehren des deutschen Schiffes teil, dessen Besuch allgemein großes Interesse findet.

Dazu zu bemerken, ihrer Saarpolitik eine andere Richtung zu geben.

Ohne Berücksichtigung der längst als Irrtum festgestellten völkischen Voraussetzungen des Saarstatus wurde die französische Propaganda zugunsten eines Anschlusses an Frankreich völlig eingestellt, aber gleichzeitig auf die Errichtung des endgültigen status quo konzentriert.

Mit anderen Worten: Die französische Propaganda und Diplomatie unternimmt den Versuch, aus den innerpolitischen Verhältnissen Deutschlands für sich an der Saar Kapital zu schlagen, um mit Hilfe einer deutschen Regierungsoption an der Saar eine Scheinminderheit auftreten zu lassen, die die selbstverständliche Mitgliedschaft verhindern soll. Diese Methode steht in unzulässiger Konkurrenz zu den letzten Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten, denn sie bedeutet nicht nur eine Beeinträchtigung der Abstimmung, sondern eine unzweifelbare Einmischung in rein innerpolitische Angelegenheiten.

Die Einseitigkeit der gegenwärtigen status-quo-Deutung wird von Tag zu Tag durchsichtiger.

Um überhaupt noch von den eigenen Anhängern ernst genommen zu werden, verlangt die II. Internationale, verlangen die status-quo-Parteien die sogenannte zweite Abstimmung. Dieser Wunsch ist aber die logische Konsequenz die aus der Verfälschung des Charakters der Abstimmung gezogen werden mußte.

Die Anhänger des status quo verlangen diese Möglichkeit einer zweiten Abstimmung in der offen zugegebenen Absicht, sich nach der Aenderung des gegenwärtigen deutschen Regierungssystems für den Anschluß an Deutschland zu erklären.

Einen schlüssigeren Beweis für die völkerrechtswidrige Umdeutung der Abstimmung am 13. Januar 1935 zu einer innerpolitischen Parteiwahl gibt es nicht.

Die französische Saardenschrift läßt deutlich hören, daß ihr Verfasser diese gefährliche Klippe der französischen Saarpolitik mit allen ihren Konsequenzen sieht, denn er fordert diese zweite Wahlmöglichkeit keineswegs offen, aber er formuliert die angeblichen Wünsche der französischen Regierung, die angeblichen Wünsche der Bevölkerung zu respektieren, so, daß die status-quo-Anhänger eine zweite Wahl bereits als gesichert hinstellen.

Eine zweite Abstimmung aber widerspricht dem Vertrag, widerspricht im Grunde sogar den französischen Absichten und wird niemals möglich sein. Jeder, der von der Möglichkeit einer zweiten Abstimmung ernstlich spricht und sie sogar als garantiert hinstellt, der spricht wissentlich die Unwahrheit.

Jede Unterbrechung der Forderung nach einer zweiten Abstimmung ist ein faktischer Eingriff in innerdeutsche Angelegenheiten. Entweder gibt es im Saarland eine ausreichende Gruppe von Anhängern des status quo, die für immer unter einer laubstreuenden Regierung und die für immer unter Deutschland getrennt bleiben wollen - dann wäre jede Diskussion vor der Abstimmung über die spätere Regelung überflüssig, weil dann der gegenwärtige Zustand einfach bestehen bliebe - oder aber es gibt im Saarland eine für die Auswertung der Abstimmung und für die Entscheidung des Völkerbunds völlig sinnlose innerpolitische Opposition, die nur einen vorübergehenden status quo, also eine im Saarstatut nicht vorgesehene Lösung anstrebt und die eine Wiedervereinigung mit Deutschland lediglich von der innerpolitischen Situation Deutschlands

abhängig macht; dann kann rechtlich und nach den Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechts nur eine bedingungslose und vertraglich gesicherte Rückkehr zu Deutschland in Frage kommen, denn jedes Regime eines Landes fest eine Opposition voraus.

Eine Aenderung des Saarstatuts vor der Abstimmung also wäre theoretisch nur möglich, wenn man mit Zustimmung Deutschlands eine vierte Frage zu den im Saarstatut vorgesehenen drei Fragen hinzufügen würde, nämlich die Frage:

Wer wünscht den Anschluß an Deutschland erst dann, wenn Hitler die Macht an eine andere deutsche Regierung abgetreten hat?

Jeder Jurist, nein: jeder nationalpolitisch denkende Mensch der Welt würde dann selbstverständlich wissen, welcher Seite die der vierten Frage zustimmenden zugewandt werden müßten, wenn der ursprünglich beabsichtigte völkische, d. h. also der außenpolitische Charakter der Abstimmung gewahrt bleiben soll.

Die deutsche Saarbevölkerung hat praktisch diese vierte Frage dadurch gelöst, daß sie alle Parteigruppen niederriß und sich in der Deutschen Front zu einer völkischen Schicksalsgemeinschaft zusammenschloß, nur das eine Ziel im Auge, die Rückkehr zum Reich.

Man könnte Clemenceau, man könnte Wilson, man könnte jeden, der bei der Einigung und Abfassung des Saarstatuts zugegen war, zum Zeugen anrufen:

Niemals war es die Absicht der Versailler Konferenz, die Zukunft des Saargebietes von der zufälligen innerpolitischen Situation in Deutschland oder in Frankreich abhängig zu machen.

Unabhängig davon, ob und wie der Völkerbund zur französischen Saardenschrift Stellung nehmen sollte:

Deutschland erwartet vom Völkerbund, der seine Hauptaufgaben in der Sicherung der Verträge liegt, eine eindeutige Klarstellung des Begriffs status quo, eine Klarstellung, die jede Verfälschung der Fragestellung auf ein innerpolitisches Geleise ausschließt und die gleichzeitig jedem Abstimmenden zur Kenntnis bringt, daß diese Abstimmung ein für alle Mal endgültig ist, daß also eine zweite Abstimmung niemals in Frage kommen kann, weil eine zweite Abstimmung gegen den Versailler Vertrag verstößt und theoretisch eine unendliche Kette von Abstimmungen zur Folge haben würde.

Was nämlich müßte geschehen, wenn eine zweite Abstimmung theoretisch erlaubt wäre? Ein Treppentritt der Weltgeschichte! Kommunisten und Nationalisten, die gegen den Nationalsozialismus eingestellt sind, wählen den status quo - angeblich um bei der zweiten Abstimmung nach der Abdankung Hitlers für Deutschland zu stimmen.

Nehmen wir weiter an, im Augenblick der zweiten Abstimmung wären in Deutschland die Kommunisten an der Regierung. Mit den gleichen Rechtsansprüchen könnten alsdann alle im Saargebiet vorhandenen Gegner eines Sowjet-Deutschland eine dritte Abstimmung verlangen. Dem vorübergehenden status quo folgt wieder ein vorübergehender status quo.

Die Parole würde heißen: Wir wollen zu Deutschland, aber wir wollen nicht zu Sowjet-Deutschland. Und das ist sicher: In einem solchen Falle gäbe es im Saargebiet sogar eine absolute Mehrheit gegen den Kommunismus.

Die Saarfrage ist allein eine deutsch-französische Frage, die endgültig nur zwischen diesen beiden Völkern gelöst werden kann. Jeder Versuch, ein internationales Interesse nachzuweisen, muß von den geschädigten innerpolitischen Verhältnissen Deutschlands ausgehen, muß sich also auf sinnwidrige und wirklichkeitsfremde Völkerrechtskonstruktionen stützen.

Wenn die französische Saardenschrift erklärt, Frankreich sei lediglich an der Wahrung der Rechte der Saarbevölkerung interessiert, so ist unser Glaube an die Aufrichtigkeit dieser Erklärung in größter Gefahr, wenn wir an die 15jährigen Erfahrungen der Saardenschrift denken, wenn wir an die Politik der ersten saarbrückischen Regierungskommission unter der Führung des Franzosen Grubendirektion, wenn wir an die Schulpolitik dieser Grubendirektion, wenn wir an den längst vergangenen Versuch, die französische Sprache zwangsweise in allen saarbrückischen Volksschulen einzuführen, wenn wir an vieles andere mehr denken, was sich im Saargebiet während der letzten 15 Jahre abgepielt hat, aber auch wenn wir uns dessen erinnern, was prominente ausländische Politiker, ja, was ausländische Mitglieder und was u. a. der ehemalige kanadische Präsident der Regierungskommission Stephens ausgesprochen haben, nachdem sie sich an Ort und Stelle von dem unbewertbar deutschen Charakter des Landes und der Bevölkerung überzeugen konnten.

Ein status-quo-Saargebiet aber ist nicht nur das Hindernis für eine deutsch-französische Verständigung, es wäre nicht zuletzt ein ständiger Gefahrenherd für die nationalpolitische Einheit der französischen Nation selber.

Ein status-quo-Saargebiet, das wäre nicht der Sieg Frankreichs über Deutschland, das wäre nicht der Sieg der französischen Demokratie über den deutschen Nationalsozialismus, das wäre der Sieg des internationalen Bolschewismus gegenüber allen europäischen Staaten, die als völkische und nationale Einheiten im Internationalismus der Kommunisten den Todfeind ihrer Staatsverbände sehen

Der Kampf um Eve.

11)

Führte sie der Weg an einen besonders starken Eichenbaum oder an Schonungen, die aus Hunderten von jungen Tannen bestanden, vorbei, verfehlte er seine Bewunderung nicht. Trotzdem glaubte er immer wieder hinzusehen zu müssen, daß selbstverständlich bei ihm in Amerika solche Bäume und Schonungen in diesem Umfange etwas Alltägliches wären und daß es bei ihnen in Amerika Bäume gäbe, die zehnmal so stark wären als die dicksten Stämme in diesem Walde.

Eve, die sich über die Großmannsjucht ein wenig belustigte, sagte: „Natürlich, das glaube ich schon, in der Krone haben sie sicher den zehnfachen Umfang!“

Tom wußte wieder nicht recht, ob sie scherzte oder ihn nur falsch verstanden hatte, und erklärte ihr sehr langwierig, daß er den Stamm meine.

Um seine Rede zu bekräftigen, erzählte er von dem großen Baume in Amerika, durch dessen freiliegende Hauptwurzeln ein großer Reisewagen hindurchfahren könne.

Eve tat sehr erstaunt und verumbert, obwohl sie Photographien dieses Baumes schon oftmals in Zeitschriften gesehen hatte.

„Wenn bei Ihnen in Amerika alles so sehr groß ist, verstehe ich eigentlich gar nicht, wie sich dort die Menschen, die doch im Verhältnis klein zu nennen sind, wohl fühlen können!“ sagte sie nach einer Weile. „Die Häuser sind himmelhoch, die Wälder so groß wie Fürstentümer und die Bäume so hoch wie Kirchtürme - da müssen sich ja die Menschen armselig klein vornehmen.“

Tom lachte: „Aber nein, Prinzess! Groß kommen wir uns vor. Diese Häuser haben wir gebaut, diese Brücken haben wir geschaffen.“

„Und diese Wälder?“ fragte Eve, ihn unterbrechend. Tom war ein wenig verlegen. „Sie müssen einmal eine Reise über den Ozean machen, Prinzess!“ sagte er endlich. „Dann werden Sie unser schönes, großes Land zu würdigen wissen und unsere Begeisterung verstehen!“

Eve antwortete Tom nicht. Ihre Gedanken waren beim Reisen. Das war wohl sehr schön, fremde Länder kennenzulernen, wenn sie auch gar keine Sehnsucht nach dem Lande

der unbegrenzten Möglichkeiten hatte. Doch eine Reise nach dem Süden, nach Italien, nach Südfrankreich, hätte sie schon begeistern können. Sie fühlte, daß Tom sie unterwandert ansah. Ein Angstgefühl, das sie sich nicht zu erklären wußte, stieg in ihr auf. Wieder tätschelte sie den großen Kopf der Dogge, als wollte sie sich vergewissern, daß ein treuer Wächter in ihrer Nähe war.

„Werden Sie meine Frau, Prinzess Eve!“ sagte Tom. Es klang, als fragte er nach der Zeit. Eve sah ihn lachend an. Ihre Angst war gewichen. Die Aufforderung aber hatte sie so überaus, daß sie zunächst nur ein Lachen zur Antwort fand. „Ich zeige Ihnen die ganze Welt, Prinzess! Wir reisen nach Amerika, wir sehen uns Europa an, wir besuchen die Südschneefelder, wir -“

„fahren nach dem Mars,“ unterbrach ihn Eve. „Doch vorläufig wollen wir erst einmal aus diesem kleinen Schlitzen aussteigen und das kleine Jagdschloßchen ansehen, das vor Ihnen liegt, und das Sie mit Ihren amerikanischen Augen wahrscheinlich für ein Hättchen voll Holzhauern halten!“

Man hielt vor dem Umbau des Jagdschloßchens. Der Waldhüter, der den Umbau bewohnte, war von seiner Frau, die das Herannahen des Schlittens gehört hatte, herbeigerufen worden und händigte Prinzess Eve den Schlüssel zum Hauptportal aus.

Sie durchschritten die Räume und fanden kaum etwas Sehenswertes.

„Mein Vater wird alt!“ sagte Tom. „Sonst wäre er nicht so verfallen auf dieses Gebäude.“

Jetzt regte sich Eves Besorgnis. „Ihr Herr Vater hat vollkommen recht. Es ist ein romantisches Schloßchen! Ein wahrhaftiges Idyll! Hier gehört nur eine tüchtige Hausfrau hinein, unter deren Leitung einmal gründlich sauber gemacht würde.“

„Und wie wäre es, wenn Sie diese Hausfrau spielen würden, Prinzess Eve?“ fragte Tom und setzte hinzu, als Eve nicht antwortete und die Anspielung nicht erlaten wollte: „Ich frage Sie noch einmal, Prinzess! Wollen Sie nicht meine Frau werden? Mein Vater wird das Schloßchen hier kaufen! Wir werden hier einziehen und einige Wochen wohnen, um dann in die Welt zu reisen! Herrlich wird das! Prinzess Eve, sagen Sie nicht nein! Geben Sie mir Hoffnung!“ Seine Worte klangen bittend. Eve hatte nicht geglaubt, daß dieser

große Prahlhans auch bitten konnte. Hätte sie sich doch in ihm getäuscht? Sie sah ihn an. Auch seine Augen baten. War jener brutale Zug in seinem Gesicht, der sie so sehr erschreckt hatte, vielleicht auch nur ein Zeichen seines jugendhaften Wesens gewesen? Und doch mahnte sie eine innere Stimme zur Zurückhaltung. „Vielleicht, Tom,“ sagte sie nach einer Weile und erschrak, daß sie ihn beim Vornamen genannt hatte. - Toms Augen leuchteten auf. Eve war ein wenig errötet. Sie streckte ihm ihre kleinen, zartgliedrigen Hände entgegen. - Tom überlegte sekundenlang, er begriff diese Geste zunächst nicht, dann beugte er sich über ihre Hände und küßte sie. - Eve war an das Fenster getreten. Tom stand neben ihr. Sie sah ins Blaue. Erst später bemerkte sie das Pärchen am Balustrade. - „Genau solche Menschen wie wir!“ sagte Tom.

Eve sah ihn fragend an. „Nun, auch ein Liebespaar, nicht wahr?“ erklärte er lachend. Sie stimmte in sein Lachen ein und sagte ihm, daß er ein großer dummer Junge sei. - Tom behagte diese Feststellung gar nicht; er spürte nicht die Zärtlichkeit, die diese Worte einschloß.

Unvermittelt trat Eve vom Fenster zurück; der Herr, der am Balustrade stand, hatte zu ihr heraufgeblickt. Sie glaubte, ihn kennen zu müssen, wußte aber zunächst nicht, wer er war.

Erst später, als sie heimwärts fuhren und an die Wegkreuzung kamen, wo am Tage zuvor ihre durchgegangenen Pferde zum Stehen gebracht worden waren, erinnerte sie sich, daß es er war, der sie vor größtem Unheil bewahrt hatte.

Als sie im Schloß angelangt waren, benutzten diese Väter eine passende Gelegenheit, um von ihren Kindern etwas über den Verlauf der Fahrt zu hören.

Eve sagte nichts von Toms Werbung. Sie war ihr selbst zu überraschend gekommen, als daß sie Endgültiges darüber ihrem Papa mitteilen konnte. Doch glaubte der Fürst aus Eves wenigen und gleichgültigen Worten herauszuhören zu dürfen, daß die Angelegenheit nur günstig stünde.

Tom war weniger zurückhaltend. Er schilderte Allan haarlein sein Vorgehen und verführerische Triumphe, daß er sich heimlich verlobt hätte und daß die öffentliche Verlobung nur noch eine Frage der Zeit sei.

Denn das eine muß doch auch jedem Franzosen zu denken geben: Zum allererstenmal in der Geschichte des Kommunismus haben sich die II. und III. Internationale zusammengeschlossen, sind ein Kompromiß eingegangen. Nicht aus Liebe zu Frankreich, nicht aus Liebe zu Deutschland und auch nicht aus Liebe zur II. Internationale, sondern einzig und allein, um ein haftenloses Aktionszentrum in Herzen Europas zu gründen gegen den Faschismus, gegen die Demokratie gegen Westeuropa!

Was ist jenen zu sagen, die ihren Einsatz für den Status quo konfessionell motivieren?

Es gab eine Zeit in Deutschland, da durchzogen die Gottlosenverbände die Hauptstädte. In Zeitungen, Theatern und Kinos wurde alles, was den Menschen heilig ist, heruntergerissen und in den Kot getreten. Das geschah nicht zu einer Zeit, da Hitler regierte, sondern da die Repräsentanten mit den berufenen Vertretern jener Parteien, die christentumsfreundliche Haltung und Sorge wahrhaftig in erschreckender Weise besaßen. Seit der Führer regiert sind diese Dinge vorüber. Damals erhob sich im Saargebiet keine Stimme, die erklärte: In diesem Deutschland wollen wir nicht. Im Gegenteil, ganz dieselben, unter deren Verantwortung das Christentum durch den Bolschewismus in Gefahr kam; sie sehnten angeblich wieder diesen früheren innerpolitischen Zustand herbei. Das kann kein

religiöse Sorge sein, wenn man sich so entscheidet. Nicht kennzeichnet deutlicher die Unwahrhaftigkeit der Vertreter dieses Christentums als die Tatsache, daß sie unter dem Zeichen des Kreuzes in einer Presse alles das zusammengetragen und zusammenfügen, was ihrem so wenig christlichen Geschäft zuträglich erscheint. Es möge da oder dort ein Fehler gemacht werden, es wäre aber schlecht um das Christentum bestellt in seinem inneren Wert, wenn es durch menschliche Unzulänglichkeit in Gefahr käme. Der Führer hat oft genug betont, daß er den Frieden und die Zusammenarbeit mit der Kirche will.

Das Gewissen der treuen Deutschen an der Saar sind die 20 000 Toten unter den zwei Millionen unserer Gefallenen, die alle für das gleiche Vaterland starben. Bei den Unterzeichnern des Aufrufs für den Status quo befindet sich jener Herr Professor Gumbel, der sagt: „Die deutschen Soldaten sind auf dem Felde der Unehre gefallen.“ Das ist das Gewissen der Deutschen. So stehen die Fronten klar: Hier Deutsche und hier Nichtdeutsche, die aber auch keine Franzosen sind. Hier die Menschen, die heim wollen zu ihrem Vaterland und Führer und dort jene, die kein Vaterland kennen, das Deutschland heißt.

Die Stimme des Gewissens ist gegen Verrat und Unehre. Wir wollen den Frieden, sie leben vom Haß. Niemand wagt aber zu sagen, das wäre der deutsche Arbeiter, der Bauer, der Katholik, der Protestant an der Saar und von der Saar. Nein, es sind jene Entwurzelten, die um die 30 St. berlinge sich schlagen.

Drunten im Schacht aber liegt mit der Grubenlampe in der Hand einer, der trägt noch jenen alten Soldatengürtel, auf dem steht: „Gott mit uns! In Treue fest!“ Und das ist unser Deutschland.

denkmal Schönau“ bei der Badischen Bank in Karlsruhe, den 17. Oktober 1934.

Der Vorsitzende des Ausschusses: gez. Robert Wagner, Reichsstatthalter in Baden.

Beginn der Arbeiten an der Reichsautobahn Heidelberg-Bruchsal

Die Vorbereitungen für den Bau der Autobahn Heidelberg-Bruchsal nehmen jetzt greifbare Gestalt an. Nachdem die zahlreichen Baumschläge und Lichtungen auf der abgetrockneten künftigen Kraftfahrstraße beendet sind, wird nunmehr mit den Erdarbeiten in aller Kürze begonnen werden. Am 1. Oktober ist in Angriff zu nehmen die Baustraße von 4 Kilometer Länge und Gefälleerbewegungen im Ausmaße von 237 700 Kubikmeter erforderlich, die sich auf Bodenabfuhr und Dammschüttung verteilen. Rund 200 000 Kubikmeter Dammschüttung müssen vorgenommen werden, Arbeiten, die in zwei Lagen ausgeführt werden. Bödungen werden im Umfange von 45 000 Quadratmeter durchgeführt.

Die Erdarbeiten werden Zug um Zug während der Wintermonate auf der Strecke des Schwelinger Waldes und in der Luchhardt ausgeführt und sichern einem großen Etat von Arbeitern auf längere Zeit lohnende Beschäftigung.

Lustschub ist Ehrendienst!

Jedem Volksgenossen ist es möglich, dem RFB beizutreten! Der dieser Aufforderung — man lese aufmerksam den Aufruf des Ministers Göring — nicht nachkommt, der lebt außerhalb der Volksgemeinschaft, der hat den Sinn und die Kraftquelle unserer neuen Zeit nicht erkannt!

Kein Volksgenosse darf abwartend beiseite stehen! Nicht allein der Haushaltungsvorstand soll und muß Mitglied des RFB sein, nein, auch für die Hausfrau und die erwachsenen Kinder ist es Pflicht! Den hochgerühmten Luftwaffen seiner Nachbarn kann Deutschland nichts als den Schild des zivilen Lustschubes entgegenhalten. Dadurch wird der Lustschubdienst zum Ehrendienst an Volk und Heimat!

Wohlfahrtswertzeichen

Die Deutsche Reichspost gibt am 3. November neue Wohlfahrtswertzeichen zu Gunsten der Deutschen Nothilfe heraus. Es sind wie im vorigen Jahre wieder neun Marken: zu 3 plus 2, 4 plus 2, 5 plus 2, 6 plus 4, 8 plus 4, 12 plus 3, 20 plus 10, 25 plus 15 und 40 plus 35 Rpf. und eine Postkarte zu 6 plus 4 Rpf. Die zusätzlichen Beträge geben die Wohlfahrtszuschläge an. Der Vertrieb durch die Postanstalten und durch die Deutsche Nothilfe dauert bis Ende Februar 1935. Die Gültigkeit der Wertzeichen führt mit Ende Juni 1935 auf. Für die Marken sind Darstellungen gewählt worden, die die friedliche Tätigkeit des deutschen Volkes in allen seinen Ständen am Wiederaufbau des Reiches ausdrücken sollen. Die Bilder zeigen den Kaufmann Schmied, Maurer, Bergmann, Baumeister, Bauer, Fischer, Künstler und Richter. Das Wertzeichen der Postkarte trägt das Brustbild eines SA-Mannes als Sinnbild für die deutsche Volksgemeinschaft. Die Entwürfe stammen von Professor Ferdinand Seiwald.

Spenden für das Winterhilfswerk 1934-35

- Rheinische Hypotheken-Bank, Mannheim RM. 10 000.—
 - Bad. Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft: 130
 - Jr. Grütern, gebrüder, im Wert von „ 3 000.—
 - Brauerei Moninger, Karlsruhe „ 4 500.—
 - Badische Kommunale Landesbank, Zweiganstalt Freiburg „ 1 250.—
 - Karl Schrempf, Brauereidirektor, Karlsruhe „ 1 000.—
 - Jacob Wöhler, Stadtmühle Hornberg „ 1 000.—
 - Carl Köhler, Lederfabrik, Endingen „ 1 000.—
 - Fritz Wolf, Fabrikant, Karlsruhe „ 500.—
 - Prof. Dipl.-Ing. Friedrich Schlager, Karlsruhe, eine Monatspende von je RM 15.— für Oktober 1934 bis März 1935, insgesamt „ 90.—
- Spenden für das Winterhilfswerk können eingezahlt werden. Postcheckkonto: RFB-Volkshilfsfahrt Gaufröhring Konto Winterhilfswerk, Karlsruhe Nr. 360
Bankkonto: Bank der Deutschen Arbeit A.G. Karlsruhe, Konto Nr. 61
Sparlaskonto: RFB-Volkshilfsfahrt Gaufröhring Konto Winterhilfswerk, städt. Sparlasko Karlsruhe Nr. 3599

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 19. Oktober.

* Wechselstrom im Gartenstadteil. In den letzten Monaten wurde das Stromnetz in der Gartenstadt umgebaut, ein Transformator an der Raibstadterstraße aufgestellt und eine Kabelzuleitung gelegt, um diesen Stadtteil künftighin mit Wechselstrom anstelle des Gleichstroms zu versorgen. Oestern ist nun die Umstellung vorgenommen worden. Später werden auch die anderen Stadtteile folgen, da der Betrieb des Stromnetzes mit Wechselstrom rationeller ist.

! Richtlinien für Chorleiterprüfungen! Aus dem Heftischen Sängerbunde gehen uns Mitteilungen zu, die weit über den Rahmen des Landes hinaus von grundsätzlicher Bedeutung sind. Mit Ungeübtheit und Spannung werden, so heißt es in der Zuschrift, Richtige und Prüfungsordnung für Chorleiterprüfungen erwartet. Gerade in Hessen, wo bei der Engmaschigkeit der Ortschaften und der Vereine und der weiten Entfernung vieler Landesteile von der nächsten Stadt noch viele Nebenberufler als Chorleiter tätig sind, ist die Durchführung der Anordnungen der Reichsmusikkammer recht schwierig, weil sich auch mancher Berufsmusiker zum Chorleiterposten drängt, der nach Können und Persönlichkeit nicht geeignet erscheint. In vielen Zweifels- und Streitfällen könnte nur eine Chorleiterprüfung Klarheit schaffen, die von einem Ausschuss vorgenommen werden müßte, der aus Vertrauenspersonen der Musikerschaft und des Sängerbundes bestehen müßte. Aber wenn die Prüfungen sofort nach Gesichtspunkten abgehalten werden würden, die für die Zukunft unbedingt zu fordern sind (u. a. Nachweis hinlänglicher Stimmbildung, Theoriekenntnis, Partiturlesen, Literaturkenntnis), so würden 90 Prozent der zu Prüfenden ohne weiteres ausscheiden, da sie bisher meist gar keine Möglichkeit hatten, sich auf diesen Gebieten vorzubereiten. Wenn man also erteilte Uebergangsbestimmungen schaffen, Aber Eile tut not. Denn der Kampf aller gegen alle wirkt sich sehr unglücklich aus.

! Die verschiedenen Herbstmaße in den deutschen Weinbaugebieten. Die in den einzelnen deutschen Weinbaugebieten geltenden Herbstmaße für den Mostverkauf sind sehr verschieden. In jedem Weinbaugebiet ist fast ein anderes Maß üblich. Trotz vieler Bestrebungen war es früher nicht gelungen, eine einheitliche Regelung der Maße für den Herbstmostverkauf zu treffen. Doch steht zu erwarten, daß es auch in dieser Beziehung anders wird, d. h., daß von zuständiger Stelle eines Tages eine Regelung getroffen wird, die das Vielderlei der Herbstmaße durch ein für alle Weinbaugebiete gültiges Herbstmaß ersetzt. Zurzeit gelten folgende Herbstmaße: Rheinpfalz: Logel oder Hottel gleich 40 Liter, Baden: Hektoliter oder Ohm zu 150 Liter, Franken: Bütte zu 170—200 Liter, meist nur geringer Mostverkauf nach Hektoliter, Mosel, Saar, Rumer: 1 Fuder gleich 960 Liter, Nahe- und unteres Mittel- (Pfalz): 1 Viertel gleich 8 Liter, Rheingau: Eide gleich 64 Liter, Ohm gleich 200 Liter Maßmaß,

Neue Vorschriften über die Zwangsvollstreckung.

Berlin, 19. Okt. Das Reichskabinett hat am 16. ds. Mts. ein vom Reichsjustizminister Dr. Götter vorgelegtes Gesetz zur Änderung von Vorschriften über die Zwangsvollstreckung verabschiedet. Das Gesetz bringt u. a. eine Verlängerung der bisher bis zum 31. Oktober d. J. befristeten notfristlichen Schutzvorschriften der § 18 ff. der Zwangsvollstreckungsverordnung vom 26. Mai 1933. Dabei hat der Schutz gegen Vollstreckungen in beweglichen Sachen, entsprechend der fortschreitenden Wiederbelebung besonders der mittelständischen Wirtschaft, einen gewissen Abbau erfahren: Künftig soll nur noch die Hinschiebung der Zwangsvollstreckung zulässig sein, nicht dagegen mehr die Aufhebung von Pfändungen. Die Vorschriften, wonach Mietansprüche besonderen Beschränkungen unterworfen sind und ferner Hypothekengläubigern der Zugriff auf das bewegliche Vermögen des unter dem Immobilienvollstreckungsstand stehenden Grundbesitzers weitgehend verweigert ist, sind unverändert in Kraft gelassen, ebenso die Vorschriften über die Anwendung des Offenbarungseides durch Abgabe einer entsprechenden Versicherung.

Gleichzeitig sind die Vorschriften der Zivilprozessordnung über die Unpändbarkeit beweglicher Gegenstände zum Teil neu gefaßt mit dem Ziel, den Gerichten eine größere Bewegungsfreiheit für ihr Ermessen zu geben. So soll künftig an Hausrat usw. alles das der Pfändung entzogen sein, was der Schuldner zu einer „angemessenen, bescheidenen Lebens- und Haushaltungsführung“ bedarf. Damit ist z. B. die in neuerer Zeit vielfach erörterte Frage der Unpändbarkeit des Rundfunkgeräts für den Regelfall in vordem Sinn klargestellt. Ebenso ist jetzt die Unpändbarkeit von Dienstkleidungsgegenständen der SA usw. klargestellt. Weiter bringt das Gesetz eine zusammenfassende Neuordnung der bislang in der Prozessordnung, der Lohnpfändungsverordnung und dem alten Lohnbeschlagnahmengesetz verteilten „Vorschriften über Gehalts- und Lohnpfändung“. Im grundsätzlichen Aufbau hat die Regelung keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Bedeutende Neuerungen sind aber folgende: Während der Lohnpfändungsstand bisher auf den wirklichen Arbeits- und Dienstlohn beschränkt, ist der Schutz jetzt auf jede Art laufende Vergütungen für geleistete Arbeiten und in gewissem Umfange auch auf einmalige Arbeitsvergütungen ausgedehnt. Weiter wird die Möglichkeit der sogen. Kapitalpfändung letzten geheimer Unterhaltsberechtigter beseitigt. Andererseits tritt das Gesetz Lohnpfändungen energig entgegen. Die alte Frage der 1500-Mark-Vergütung ist in der Weise geregelt, daß wenn zum Beispiel der Ehemann sein Gehalt statt sich selbst seiner Frau versprechen läßt, der Anspruch der Frau ohne weiteres von der gegen den Mann ausgebrachten Pfändung nicht erfaßt wird. Weiter kann sich der Schuldner künftig nicht mehr dadurch ein unpändbares

Einkommen sichern, daß er seine Arbeitskraft dem Geschäft seiner Frau oder einem Dritten scheinbar unentgeltlich zuwendet, während ihm tatsächlich eine Vergütung in Form von Unterhalt, unregelmäßig gewährtem Taschengeld oder dergleichen zufließt. In solchen Fällen soll eine angemessene Vergütung als vereinbart gelten, die von der Pfändung ohne weiteres erfaßt wird.

Endlich hat das Gesetz dem dringenden und bis zu einem gewissen Grade berechtigten Verlangen der Wirtschaft nach Entzerrung der absoluten Pfändungsgrenze in maholken Grenzen entsprochen. Die Grenzsumme ist von 165 auf 150 RM herabgesetzt worden.

Die neuen Vorschriften über die Gehalts- und Lohnpfändung treten mit dem 1. Januar 1935 in Kraft. Im übrigen ist der Tag des Inkrafttretens der 1. November 1934.

Elastische Gestaltung des Schutzes für die deutsche Schmalzherzeugung

Berlin, 19. Okt. Der grundsätzlichen Linie der Agrarwirtschaftspolitik entsprechend ist jetzt auch der Schutz für die deutsche Schmalzherzeugung elastisch gestaltet worden. — Der Zoll für Schmalz wurde von 100 RM auf 40 RM je Doppelzentner herabgesetzt. Außer diesem Zoll von 40 RM wird ein beweglicher, den jeweiligen Verhältnissen laufend angepaßter Unterschiedsbetrag durch die Reichsstelle für Milchzeugnisse, Öle und Fette erhoben, dessen Höhe je bemessen wird, daß der Verbraucher für Auslandschmalz in kurzer Zeit nicht mehr als 90 Pfa. bezahlen wird. Bei Verwendung der für die minderbemittelte Bevölkerung ausgegebenen Fettverbilligungsscheine stellt sich dann der Preis für Auslandschmalz auf 65 Pfa. je Pfund.

Bereinigung des Reichsjustizministeriums und des preussischen Justizministeriums

Berlin, 19. Okt. Reichsjustizminister Dr. Götter, der gleichzeitig mit der Führung des preussischen Justizministeriums beauftragt ist, hat mit Zustimmung des preussischen Ministerpräsidenten Göring durch Erlass vom 16. Oktober 1934 die Justizministerien des Reiches und Preussens mit Wirkung vom 22. Oktober 1934 zu gemeinschaftlicher Arbeit vereinigt. Die neue Behörde führt die Bezeichnung: „Der Reichs- und preussische Justizminister“. Der Staatssekretär im bisherigen Reichsjustizministerium Dr. Schlegelberger wird in Zukunft auch mit preussischen Dienstgeschäften, der Staatssekretär im bisherigen preussischen Justizministerium, Dr. Freißler, auch mit Dienstgeschäften des Reiches befaßt sein. Das gleiche gilt von den Beamten, Angestellten und Arbeitern der beiden bisherigen Ministerien.

Schweres Unglück auf einem ungeschützten Bahnübergang.

Vier Todesopfer.

Treuenbrühen, 19. Okt. Am Mittwoch um 23.30 Uhr ereignete sich an dem ungeschützten Bahnübergang an der Strecke Treuenbrühen—Jüterbog ein schweres Unglück. Mit ein mit Arbeitern und Arbeiterinnen besetzter Lastkraftwagen mit Anhänger den Bahnübergang passieren wollte erfolgte ein Zusammenstoß mit dem Personenzug, der in gleichen Augenblick aus der Richtung Treuenbrühen heran kam. Der Anhänger des Lastkraftwagens wurde vom Zug erfasst und stürzte um. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Eine Arbeiterin wurde vom Zuge überfahren und sofort getötet. Ein Arbeiter geriet unter die Maschine und wurde 60 bis 70 Meter weit mitgeschleift. Auch er war auf der Stelle tot. Von den übrigen Insassen erlitten vier tödliche Verletzungen, während acht Personen schwer und schwerer verletzt wurden.

Ein Holländer überfährt deutsche Zollbeamte

Nachen, 19. Okt. In Laurenzberg bei Nachen raute am Mittwochabend am Fittarder Berg ein holländischer Kraftwagen in einer idyllischen langgestreckten S-Kurve in derer wahnwitzigem Tempo herab, daß er hinter der Kurve auf die linke Straßenseite kam. Dort rannte er ein Motorrad mit Beiwagen das von zwei Zollbeamten besetzt war, mit solcher Wucht über den Haufen, daß der Führer des Motorrades 15 Meter weit weggeschleudert wurde und tot in Straßengraben liegen blieb. Der Mitfahrer lag ebenfalls auf das Pflaster und erlitt schwere Verletzungen. Jetzt erst bemerkte der holländische Kraftfahrer. Er wurde von Augenzeugen vor die Opfer seiner Raserei geführt. Klüßelte aber in einem unbewachten Augenblick und fuhr weiter. Später ließ er seinen Wagen herrenlos stehen. Er selbst ist noch nicht ermittelt. Es ist anzunehmen, daß er sich über die schützende Grenze davonemacht hat.

Die Ehefrau erwürgt und aufgehängt

Eine blinde Tat unbegründeter Eifersucht
Ludwigs-hafen, 18. Oktober. Mittwochmorgen zwischen 6 und 7 Uhr erwürgte der in der Seilerstraße 5 wohnhafte erwerbslose etwa 40jährige Franz Pühl seine in den 30er Jahren lebende Ehefrau und hängte sie nachher auf, um einen Selbstmord vorzutäuschen.
Dierzu erfahren wir u. a. folgendes: Zwischen 6 und 7 Uhr morgens wurde von den Hausbewohnern ein Schreien der Frau gehört, das bald darauf verstummte. Man legte diesem Vorgang weiters keine Bedeutung bei. Als dann gegen Mittag ein Angehörter der holländischen Gaswerke errief, um den Gasverbrauch festzustellen, öffnete der Ehefrau nicht. Auch andere Hausbewohner versuchten ver-

geblich, Einlaß in die Wohnung zu erhalten. Als kurze Zeit später der Beamte wieder erschien, machte Pühl einen ganz verführerischen Eindruck. Der Beamte erzählte das dem Hausbesitzer, worauf man Verdacht schöpfte, die Polizei alarmierte. Auch die Polizeibeamten wurden nicht in die Wohnung gelassen. Nun verhaftete man sich mit Hilfe eines Schlüsselers einer Nachbarin, der in die Wohnung kam. Eintritt. Den Beamten, die nach der Ehefrau fragten, erklärte Pühl, die Frau sei nachhause zu ihren Eltern gefahren. Man schenkte dieser Erzählung keinen Glauben und durchsuchte die Wohnung. Dabei fand man die arme Frau an der Türschwelle hängend an. Pühl hatte die Frau zuerst im Bett erwürgt und dann, um einen Selbstmord vorzutäuschen ihr einen Strick um den Hals gelegt und sie an der Tür aufgehängt.

Pühl beging, wie weiter bekannt wird, die Tat aus Eifersucht, obwohl kein Grund hierfür vorlag, da die Frau allgemein als durchaus korrekte und anhängliche Ehefrau bekannt war. Der Mörder hatte einen Brief auf dem kühnheitlich hinterlassen, worin er als Grund für seine feige Tat angab, daß seine Frau angeblich mit anderen Männern Beziehungen gehabt habe. Diese Anschuldigungen dürften jedoch den Tatsachen nicht entsprechen.

Der Mörder wurde sofort verhaftet und ins Amtsgerichtsgewandnis eingeliefert, wo er einem eingehenden Verhör unterzogen wurde.

Aufruf!

Das Denkmal unseres Nationalhelden Albert Leo Schlageter auf dem Lössberg in seinem Geburtsort Schönau i. W. ist durch die Witterung stark angegriffen. Es bedarf dringend der Erneuerung. Zugleich verlangt die Bedeutung, die dieses Schönauer Denkmal für unser Volk besitzt, daß auf dem unergleichen schönen Standort, von dem aus es über die enge Heimat unseres Helten hinzieht, ein Platz geschaffen werde, würdig die Scharen derer zu lassen, die in weichen Stunden dem Helten ihre Verehrung darbringen wollen.

Der Aufruf für das Schönauer Schlageter-Denkmal hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Denkmal durch umfangreiche Um- und Ergänzungsarbeiten in einen würdigen Zustand zu versetzen. Dieser Beschluß liegt auch im Sinne des Führers und Reichstagspräsidenten, der selbst Mitglied des Ehrenauschusses ist. Es ist Ehrenpflicht eines jeden dieses Vorhaben nach Kräften finanziell zu unterstützen. Einschaltungen können geleistet werden auf das Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 1288 sowie auf das Konto „Schlageter-

Rheinheffen: 1 Viertel gleich 8 Liter, Eide je nach Gegend gleich 50 bis 64 Liter, meist aber 64 Liter, Württemberg: 1 Eimer gleich 300 Liter, vereinzelt auch 285-375 Liter, je nach örtlichem Gebrauch. Die allgemeinen Weinmaße lauten: 1 Stück gleich 1200 Liter, 1/2 Stück gleich 600 Liter, 1/4 Stück gleich 300 Liter, 1 Stück gleich 1600 Flaschen, 1 Fuder gleich 1280 bis 1333 Flaschen, 1 Ohm gleich 150 Liter, 1 Eimer gleich 300 Liter.

* Eppingen, 18. Okt. (Verschiedenes.) Etwa 10 Enten wurden gestern in der Elsenz oberhalb der Brücke bei der Volksbank vergiftet aufgefunden; 3 davon konnten mit tierärztlicher Hilfe noch gerettet werden. Die Untersuchung ergab, daß die Tiere mit Strichm-Weizen vergiftet wurden. Hoffentlich gelingt es den eifrigen Bemühungen der Gendarmerie, den Täter namhaft zu machen, um ihn für diese frevelhafte Tat der verdienten Strafe zuzuführen. - Seinen 82. Geburtstag feierte gestern bei verhältnismäßig guter Rüstigkeit Konrad Sigler alt.

* Rohrbach b. E., 18. Okt. (Tabakpreis.) Gestern wurden hier die Gruppen - ca. 60 Zentner - verwogen. Der Preis war für gebündelte 45 und für lose 35 Mark. Käuferin ist eine Seckenheimer Firma.

* Siegelbach, 18. Okt. (Sammlungen.) Die 1. W.W.-Sammlung (Verkauf von 180 Bernsteinen) erbrachte einen Erlös von 36 RM. Ferner wurde bei der am 14. ds. Mts. durchgeführten Eintopfgerichtsammlung der ansehnliche Betrag von 70,40 RM. erzielt. Auch sonstige Geldspenden gingen ein, sodaß der Ortsgruppe NSD. Bad Rappenau ein schöner Betrag abgeliefert werden konnte. Auch die hiesige Frauenschaft vollbrachte eine schöne Tat der Nächstenliebe, indem sie 252 Büchsen mit Gemüse und Obst einbrachte, das im Laufe der Wintermonate an Bedürftige verteilt werden wird.

* Elsenz, 18. Okt. (Verschiedenes.) Unsere Kirchweih findet in diesem Jahre acht Tage früher statt, also schon am kommenden Sonntag und Montag. - Die Feldarbeiten sind hier so ziemlich beendet. Es wurden in diesem Jahre im ganzen 7000 Zentner Zuckerrüben abgeliefert. - Die Gruppen werden im Laufe der nächsten Woche hier verwogen.

* Sulzfeld, 18. Okt. (Verschiedenes.) Die beiden zuletzt hier durchgeführten Sammlungen bestätigen erneut die Opferfreudigkeit der Bevölkerung. So wurden bei der Bernsteinammlung 61,80 Mark und bei der Eintopfgerichtsammlung 114,70 Mark aufgebracht. - Auch bei uns wurden in diesem Jahre Kiefendickrüben geerntet. Eine solche im Gewicht von etwas mehr als 30 Pfund ist in der "Krone" zu sehen. - Die hiesige Segelfliegergruppe war am Sonntag bei der Flugzeugtaufe in Bruchsal und auf dem Flugtag in Mannheim vertreten. - Nachdem die Herbstferien an der Volksschule beendet sind, begann heute der Unterricht wieder.

* Neckersheim, 18. Okt. (Verschiedenes.) Auf Antrag des Forstamts Neckargemünd wird in diesem Herbst das Weglaub im Gemeindefeld nicht wie in sonstigen Jahren verweigert, sondern unter den Viehbesitzern, soweit sie nicht mit Torf bedacht werden können, verlost. Zur Einteilung und Abhängung wird eine Kommission mit dem Ortsbauernführer bestellt. Der Raummeter kostet für alle Waldungen 50 Pfennig. - Es wird empfohlen, auch in hiesiger Gemeinde die Ortsteile, die nicht überwiegend mit landwirtschaftlichen Gebäuden besetzt sind, nach den bekanntgegebenen Richtlinien zu entrümpeln. Die Durchführung soll bis zum 15. Dezember erledigt sein. - Nachdem der Gemeinderat durch einen Beauftragten des Reichsnährstandes überzeugt wurde, daß die Verpachtung einer Winterschafweide tatsächlich eine nationale Notwendigkeit ist, hat er seinen ablehnenden Beschluß geändert und die Einführung einer kleinen Weide genehmigt, umso mehr, als die gesetzliche Einführung bevorsteht. - Alle Haus- und Gartenbesitzer werden zur geeigneten Bekämpfung der Schnakenplage aufgefordert. - Ueber die Anbringung von Hausnummern und Neuvergoldung der Turmuhrzeiger werden bei den hiesigen Malern Angebote eingeholt.

* Aus dem Angeltal, 18. Okt. Die Feldfrüchte sind in diesem Jahre ohne Ausnahme gut eingebracht worden. Während die Getreidernte im Sommer nicht gerade den Erwartungen entsprach und die Futterernten anfänglich fast ganz ausfielen, haben die übrigen Ernten mit Einschluß des Traubenherbstes in jeder Hinsicht befriedigt. Dies kann auch von der Hopfen- und Tabakernte gesagt werden. Leider ist der Abgang des gedarrten Hopfens in manchen Orten sehr schmerzhaft. In anderen Gemeinden wieder, deren Pflanzler sich zu einem Verein zusammengeschlossen haben, wie beispielsweise in Rotenberg, Kauenberg und Wiesloch, liegen die Verhältnisse bedeutend besser. So konnten in dem kleinen Ort Rotenberg, dessen Bewohner fast ausschließlich Landwirtschaft treiben, in den letzten Tagen von den im Kellergebäude gelagerten Hopfenbeständen des Gesamthopfenbauvereins, die insgesamt 70 Zentner betragen, nicht weniger als 60 Zentner zu einem recht angemessenen Preis an den Mann gebracht werden. Es wurden je Zentner erster Qualität 230 bis 250 Mark gezahlt. Der kleine Rest dürfte in wenigen Tagen gleichfalls abgesetzt sein. Auch die Gruppen wurden bereits verwogen.

* Mühlhausen, 18. Okt. (30 Jahre Jungfrauenkongregation) In feierlicher Weise beging die hiesige Pfarrgemeinde am Sonntag das Fest des 30jährigen Bestehens der Jungfrauenkongregation. - Am Nachmittag versammelten sich die Pfarrangehörigen in der Dorfkirche, wo nach einem Predigtstück Kaplan Egge das Wort ergriff und das Thema "Was wir bei Maria suchen" in verständnisvoller Weise behandelte. Hierauf nahm der Ortsgeistliche Pfarrer Sommer die Neuaufnahme von 15 schulentlassenen Mädchen in die Jungfrauenkongregation vor. Die weltliche Veranstaltung führte eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge in die geräumige St. Bernhardshalle zusammen. Zum Auftakt trat die Chorführer der Jungfrauenkongregation auf die Bühne und beehrte die Anwesenden mit einem dreistimmigen Lied, worauf Herr Pfarrer Sommer die Erschienenen herzlich begrüßte. In kurzen Zügen streifte er sodann die Entstehung und das Werden der Jungfrauenkongregation. Den Mittelpunkt der Abendveranstaltung bildet die Aufführung, des Theaterstücks "Das Kreuz von Mexiko", ein Kulturkampfspiel in 4 Akten von Josef Eckershorn, aufgeführt durch Mitglieder der Kongregation, die ihre Rollen geschickt meisterten und förmlichen Beifall ernteten.

* Wiesloch, 18. Okt. (In der Generalversammlung der Fleckviehzüchtergenossenschaft) wurde eine Satzungsänderung hinsichtlich der Zusammenziehung des Vorstandes beschlossen, in denen auch der Landesökonomierat einbezogen ist. Bezirksleiter Veterinärarzt Köhler berichtete über die Zuchtvischschau, wobei vor allem auf die notwendige Vorsicht beim Einkauf von Farnen hingewiesen wurde. In der Viehzucht kommen nur Leistungstiere in Betracht. In Horrenberg und Altwiesloch soll ein Vorzugsfarn aufgestellt werden. Nach Berichten über die Erfolge der badischen Züchter auf der Landwirtschaftsausstellung in Erfurt sprach Landesökonomierat Kösch über den Futtermittelbau. Vor allem der Maisbau müsse bei uns noch mehr gefördert werden. Notwendig sei eine viel stärkere Errichtung von Futterfilos.

* Heidelberg, 19. Okt. (Amerikanische Erbung.) Der Direktor der Kinderklinik in Heidelberg, Prof. Dr. Ernst Moro, wurde von der amerikanischen Association for the Study of Allergy zum korrespondierenden Mitglied gewählt.

* Langenbrücken, 18. Okt. (Alter Fund.) Beim Kartoffel-

ausmachen wurde hier ein goldener Ring mit der Aufschrift "Napoleon III., Empereur 1865" aufgefunden.

* Leimen, 18. Okt. (Ermittelter Dieb.) Vor einigen Tagen berichteten wir, daß im Zementwerk Leimen ein großer Treibriemen zerschnitten worden war. Am Montag wurde ein junger Mann aus Leimen verhaftet, in dessen Tasche ein Teil des zerschnittenen Riemens gefunden wurde.

* Mannheim, 18. Okt. (Unfälle am laufenden Band.) Ein Radfahrer erlitt gestern Abend in der Rheinstraße dadurch einen Unfall, daß sich das Schutzblech des Vorderrades löste und in die Speichen drang. Er erlitt innere Verletzungen und wurde mit dem Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. - Gestern nachmittag wurde beim Ueberqueren der Straße R 3, 4 ein dreijähriges Kind von dem hinteren Kotflügel eines Lastwagens erfasst und so Boden geschleudert. Es erlitt einen Schädelbruch und wurde mit dem Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr. - Ebenfalls in den Abendstunden erlitt ein Radfahrer lebensgefährliche Verletzungen, der in der Rheinstraße von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren wurde und stürzte. Auch er wurde mit dem Sanitätswagen in das Allgemeine Krankenhaus befördert.

* Müdau bei Buchen, 18. Okt. (Schwerer Zusammenstoß.) Beim Einbiegen in eine Seitenstraße stieß ein Kraftwagen mit einem Kraftwagen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Führer des Kraftwagens, Benig aus Schloßau, vom Rad geschleudert wurde und neben anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch erlitt.

* Rinkheim bei Karlsruhe, 19. Okt. (Selbstmord.) Ein schweres Leiden hat dem 24jährigen ledigen Heinrich Weigle die Schutzwaife in die Hand gedrückt. Er machte seinem Leben freiwillig ein Ende. Der Fall ist umso tragischer, als die Familie bereits einen Sohn durch einen Motorradunfall verloren hat.

* Schwabach bei Wolfach, 19. Okt. (Ertrunken aufgefunden) wurde in der Wolf der Bühlbauer Karl Künzle. Man vermutet, daß er bei der Brücke, die bei seiner Säge über die Wolf führt, abstürzte und den Tod fand.

* Steig bei Freiburg, 19. Okt. (Schwerer Unfall.) Beim Hantieren mit einem alten Vorderlader ging plötzlich ein Schuß los und zertrümmerte das Gewehr. Hirtswirt Helmle und Wledner Hinterhalter wurden schwer verletzt. Dem Letzteren mußte in der Klinik in Freiburg die rechte Hand amputiert werden.

* Unterglashütte bei Melsbich, 19. Okt. (Vom Fahrrad gestürzt) ist der von hier gebürtige, in Krumbach bedienstete 15jährige Kajpar Deusel. Der Verunglückte wurde in lebensgefährlichem Zustande in das Krankenhaus von Melsbich verbracht, wo man eine schwere Gehirnerschütterung feststellte.

* Hög (Bez. Schopfheim), 19. Okt. (Eingemeindung.) Durch das Bezirksamt Schopfheim wurden die Gemeinden Rohmatt, Kohrberg, Sonnenmatt, Altenstein, Hoppach und Schürberg zu einer Gemeinde mit dem Hauptort in Hög zusammengelegt.

* Wolterdingen bei Donaueschingen, 19. Okt. An einem schranklosen Bahnhübergang bei Wolterdingen wurde das Kastrauto des Sägewerks Niederer, das voll beladen war, von einem von Donaueschingen kommenden Zug erfasst und einige Meter weit geschleift. Das Auto wurde fast ganz zerstört, das Holz auf die Geleise geworfen. Der Wagenführer erlitt schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Marktberichte.

Ämtlicher Getreidegroßmarkt Mannheim vom 18. Oktober. Ämtlich notierten: Weizen: 76-77 kg., gefund., trocken. Durchschnittspreis: 15 per Dtl., 16 per Dtl., 17: 20,17, Ausgleich plus 40 Pf. Roggen: 72-73 kg., gef., trocken. Roggenfestpreis: 15 per Dtl., 16,40, R 16 per Dtl., 16,70, R 13 per Dtl., 16,00, Ausgleich plus 40 Pf. Gerste: Braugerste (Ausflüßware ä. R.) 19-20,50, Winter- und Industrieernte 18,00-19,00. Futtergerste: 59-60 kg., gef., trocken. Durchschnittspreis, erfl. Sad. Futtergerstefestpreis: 7 per Dtl., 15,40, G 8 per Dtl., 15,70, G 9: 15,90, G 11: 16,20, Ausgleich plus 30 Pf. Hafer: 48-49 kg., gefund., trocken. Durchschnittspreis, erfl. Sad. Haferfestpreis: 11 per Dtl., 15,40, G 14 per Dtl., 15,30, G 17: 15,20, Ausgleich plus 30 Pf. Raps inkl. ab Station 31,00, Mais mit Sad 21,25. Mühlenbackprodukte: Weizenkleie mit Sad, Mühlenfestpreis Dtl. W 17: 10,35, Roggenkleie mit Sad Mühlenfestpreis

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Donnerstag, den 6. Dezember 1934, vorm. 10 Uhr im Rathaus in Steinsfurt die Grundstücke der Paul Belling, Wägmeyers Ehefrau, Friederike geb. Eichin in Mannheim, Lagerstr. 6, auf Gemarkung Steinsfurt. Die Versteigerungsanordnung wurde am 6. Sept. 1934 im Grundbuch vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands. Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschreibung: Grundbuch Steinsfurt Band 2 Heft 12. Egb. Nr. 2908, 11 a 18 qm Ackerland, Sommerhölde, Schätzung RM. 270. " " 3256, 17 a 95 qm " Kaiser, 450. " " 4246, 13 a 64 qm " hintere Rechenhölde, 300. " " 472 a, 14 a 96 qm " Breitloch, 700. Sinsheim, 17. Oktober 1934. Bad. Notariat als Vollstreckungsgericht.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stellenbesetzung. Das Wasser- und Straßenbauamt Sinsheim gibt namens des Kreises Heidelberg die Neubesezung der Wärtersstelle für die Kreisstraße Nr. 10 in der Umgebung von Riechen mit dem Sitz daselbst bekannt. Bewerber, welche unbefohlenen und gesund sein müssen und das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben dürfen, können sich bis zum 1. November 1934 beim genannten Bauamt melden. Der Bewerbung sind Zeugnisse über die bisherige Beschäftigung beizufügen. Bewerbungsdrucke sind bei Straßenbauamtsleiter Fien in Eppingen erhältlich, der auch Auskunft über die Vergütung erteilen kann.

Genau so

wie dieses Inserat wird auch das Ihrige gelesen

Kf. R 16: 10,20, Weizenfuttermehl 12,50, Weizenmehl 16,36, Ausgleich plus 30 Pf., Vollkorn 40 Pf. Sonstige Futtermittel: Erdnusskuchen, prompt, Festpreis der Fabrik 14,50, Sojabrot pr 13,00, Rapskuchen ausl. 11,90, dto. iml 11,40, Palmkuchen 13,20, Kofostkuchen 15,20, alles Festpreise der Fabrik, Ausgleich plus 44 Pf. Sefamkuchen - Leinfuchen Festpreis der Fabrik 15,20, Biertreber mit Sad 17,00, Malzkeime 15,50, Erdenschnitzel (Fabrikpreis) lose Okt.-Nov.-Dez. 8,40, Rohmelasse lose Okt. 5,60, Steffen-schnitzel Okt.-Nov.-Dez. 10,00 (zuerdeltliche Futtermittel, ausgenommen Malzkeime, plus 30 Pf.). Kaufmutter: Wiesehen (lose) neues 9,80-10,60, Koflechen - Luzernklee 10,50-11,00, Stroh: Preßstroh Roggen-Weizen 3,25-3,75, dto. Hafer-Gerstu 3,75-4,05, dto. geb. Stroh: Roggen-Weizen 2,75-3,25, dto. Hafer-Gerstu 3,45-3,85. Weizenmehl: Weizenfestpreisgebiet 17 Tpe 797 aus Inl.-Weizen 27,50, W 16 Tpe 790 aus Inland-Weizen 27,15 W 15 (Bauwand und Seckreis) 27,50. Roggenmehl: Festpreisgebiet 18 Tpe 997 Okt.-Lieferung 24,60, R 15 Tpe 997 Okt.-Lieferung 24,00, R 13 Tpe 997 Okt.-Lieferung 23,60. Zusätzlich 50 Pf. Hausausgleich frei Empfangstation gemäß Anordnungen der W.B. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Auslandweizen Aufschlag RM 3.- per 100 kg., dto. mit 10 Prozent Auslandweizen RM 1,50 per 100 kg. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmüher bzw. der neue Reichsmühlenschnitzel maßgebend.

Badische Obstmärkte. Mannheimes Kleinviehmarkt vom 18. Oktober. Zufuhr: 384 Läufer, 181 Ferkel, 14 Kälber, 87 Schafe. Preise: Läufer 23 bis 27, Ferkel bis 6 Wochen 7-12, über 6 Wochen 15-22 RM pro Stück. Marktverkauf lebhaft.

Radio-Programm

Samstag, den 20. Oktober.

Reichsfender Stuttgart. 6: Bauernfunk. 6.10: Choral. 6.45: Frühmorgens. 7: Frühkonzert. 10: Nachrichten. 10.15: Schulfunk. 10.45: Vier Brahms-Lieder. 11: Kleine Stücke für Violine und Klavier. 11.45: Bauernfunk. 12: Mittagskonzert. 13: Saardienst. 13.05: Nachrichten. 13.15: Heiterkeit und Fröhlichkeit. 14.15: "Was war ein Schlagerkomponist, wenn er nicht wußt, was Liebe ist". 15: Hitlerjugendfunk. 15.30: "Kirchweih in Franken". 16: Nachmittagskonzert. 18: "30 Zeitungen in 1 Sekunde". 18.30: "Bunte Reihe...". 19: "Zur Unterhaltung". 20: Nachrichten. 20.05: Saar-Umschau. 20.15: "Ein töndend Band schlingt sich ums Land". 22: Nachrichten, Sport. 22.30: Funksball mit heiteren Einlagen. 24: Nachtmusik. Deutschlandsfender. 6: Für die Landwirtschaft. 6.30: Tagesgespräch. 6.35: Morgenmusik. 9.40: Sportfunk. 10: Nachrichten. 10.15: Kinderfunkspiele. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Die Wissenschaft meldet. 11.40: Der Bauer spricht. 11.50: Für die Landwirtschaft. 12: Mittagskonzert. 13: Lustiger Wochenend-salat. 13.45: Nachrichten. 14.55: Börseberichte. 15.15: Kinder-bastelstunde. 15.40: Wirtschaftswochenschau. 16: Nachmittagskonzert. 18: Sportwochenschau. 18.20: Der deutsche Rundfunk bringt. 18.30: Vortrag. 18.35: Zeitfunk. 19: Musik im deutschen Heim. 19.45: Was sagt ihr dazu? 20.15: Großes Funks-Brettel. 22: Nachrichten, Sport. 22.30: Sport im Herbst. 23: Großes Funks-brettel. Reichsfender München. 6.45: Nachrichten. 7: Frühkonzert. 10.40: Landwirtschaft. 11: Vom Bauerntum. 12: Mittagskonzert. 13.25: Mittagskonzert. 14: Nachrichten und Börse. 14.20: BDM-Funk. 14.45: Schach für Anfänger. 15.15: Gedichte, Lieder und kleine Geschichten. 15.35: Landwirtschaft. 15.50: Arbeitsmarktbericht. 16: Vesperkonzert. 17.30: Funkelegion. 17.50: Hausmusikstunde. 18.10: Hitlerjugendfunk. 18.30: Ein Gespräch über Aussteuer und Mitgift. 18.30: Wir senden - Du hörst. 19: Wir tanzen ins Wochenende. 20: Nachrichten. 20.10: Komödie. 22: Nachrichten und Sport. 22.20: Zwischenprogramm. 23: Alles singt und tanzt.

Mitteilungen aus der NSDAP.

(Aus parteiamtlichen Mitteilungen entnommen.) DAF NS-Hago, Kreis Sinsheim. Am Sonntag, den 28. ds. Mts. findet in ganz Deutschland der Handwerkerstag statt. Für unseren Kreis wird die Veranstaltung an drei noch näher zu bestimmenden Orten abgehalten. Nähere Anweisung ergeht noch. Kreisamtspropagandaleitung: Hotox.

Bereinsführer!

Sämtliche Druckarbeiten, welche Sie für Ihren Verein benötigen, Plakate, Statuten, Programme, Eintrittskarten, Mitgliedsbücher, Karten, Briefbogen, Briefhüllen, Duitungs-Bücher usw. erhalten Sie schnellstens und zu den billigsten Preisen in der G. Becker'schen Buchdruckerei, Sinsheim.

Heute ganz frisch: Frankfurter Würstchen Fettbücklinge Heringssalat mit Mayonnaise Matjes-Filets Scheeder Fernsprecher 332.

Es ist nicht wahr, daß man durch Nichtinsrieren Geld erspart. Intertionsgeld ist immer Erfolgsgeld.

Prüfen Sie Sie werden finden, daß sich durch Anzeigenwerbung im "Landbote" die Einnahmen erhöhen.

Bereins-Gcke Turn- u. Sportverein Sinsheim 1861. Heute abend 1/2 10 Uhr Turnfestigung im Hotel Post. Der 1. Vereinsführer.



Der Herbst beginnt und wieder finden Sie bei mir mustergültige fertige Herren-Kleidung in größter Wahl u. jeder Preislage. Extragröße für unteretzte u. schlankere Figuren. Beachten Sie meine Schaufenster. E. Speiser Sinsheim.